

## ***Unterwegs in der Westlichen Wüste***

**28. 12. 04 - 7. 1. 05**

Schon vor langer Zeit hatte ich einen Wunsch bei Tarek angemeldet – eine Tour durch die westliche Wüste. Nun konnte er ihn erfüllen. Zwei Jeeps mit Hamada und Ala'a aus Bahariya und fünf Freunde von mir, das ist unsere Reisegruppe. Am 28. 12. soll es losgehen, um 8.30 stehen die Wagen bei mir vor der Tür. Bahariya, an den Seen entlang nach Siwa, Silvester in Siwa und dann zurück durch die Qattara - Senke, das Walfisch Valley und das Wadi Rayan – eine Tour von elf Tagen, so ist es geplant und natürlich wird wieder gezeltet!

Bis Bahariya halten wir dreimal. Hamada zeigt uns versteinertes Holz rechts von der Straße, etwas abseits in der Wüste. Wir halten zu einem Tee in einem neuen Rasthaus, kurz hinter dem alten. Danach fahren wir eine Abkürzung durch schöne Dünen, wo es dann auch prompt Aufenthalt gibt. Ala'a hat Schwierigkeiten! Hamadas Wagen hat einen stärkeren Motor, aber dafür ist er auch schwerer. Hängt er fest im Sand, dann ist es viel schwieriger, ihn rauszuschieben! In Baharia essen wir privat beim Bruder von Ala'a, sehr gut und in netter Atmosphäre. Danach fahren wir in den Ort, einkaufen, tanken und Terminabsprache mit unserem Offizier von der Armee, den wir von Baharia bis Siwa mitnehmen müssen. Am späten Nachmittag verlassen wir Baharia. Wir fahren nicht mehr weit, es wird ja auch relativ früh dunkel in dieser Jahreszeit. Aber Ala'a und Hamada kennen natürlich die Gegend und bringen uns zu einem schönen Plätzchen für die Nacht: vor einem langgezogenen Höhenzug gibt es Sand, Dünen und Tamariskensträucher.



Abfall selbst ist im Moment kein sehr schöner Anblick. Zur Zeit wird eine neue Straße von Bahariya nach Siwa gebaut. Sie verläuft fast parallel zur alten. Wir wechseln ständig von einer Seite auf die andere, je nachdem, wo man besser fahren kann.



Am Sitra-See

Am Morgen ist es bitterkalt, nur 3 Grad! Doch die Autos bilden ein Dreieck, dazu schützen noch bunte Festzeltplanen vor dem Wind, die Sonne kommt und es wird ein gemütliches Frühstück. Ala'a kommt pünktlich mit dem Offizier aus Bahariya und bald sind wir am Steilabfall, der die Senke von Bahariya begrenzt. Bahariya liegt unter dem Meeresspiegel und ist die einzige der westlichen Oasen, die an allen Seiten von höher liegendem Gelände umgeben ist. Vom Steilabfall haben wir einen weiten Blick über die Oase, Palmenhaine, bewirtschaftetes Gelände, ein See und weit auseinandergezogene Ortschaften. Der

Zur Mittagspause verlassen wir die Straße, halten an einem wunderschönen Platz – hoch aufragende Felsen in markanter Form und dazu recht farbig, dazwischen angewehter Sand. Sand- und Kalksteinschichten sind gemischt (Molasse), dadurch entstehen die farbigen Bänder. Der Platz hat auch einen Namen „bahr bela mar“, Meer ohne Wasser. Wir finden versteinerte Muscheln, überall Wüstendollars (Nummuliten\*, siehe letzte Seite) – und sogar Haifischzähne, d.h. nur der Jona findet welche. Durch ein herrliches Dünengebiet fahren wir zurück zur Straße und folgen ihr bis zum Bir Sittera, einem großen neuen See. 1000 m tief hat

man gebohrt, um Wasser für den Straßenbau zu erhalten. Nun läuft und sprudelt das Nass ohne Unterbrechung. In der weiteren Umgebung ist alles feucht und matschig. Wir müssen Schuhe,

Strümpfe und Füße waschen, aber das Wasser ist wenigstens warm, wenn auch salzig! Über eine kahle, dunkle Fläche geht es hinüber zu den Dünen von Sitra. Wir stehen auf den Dünen und blicken hinunter zum See - ein großer See, eingebettet in Dünen. Wegen der Mücken suchen wir uns einen Schlafplatz etwas vom Wasser entfernt. Er ist nicht ganz ideal! Kein Busch, die Dünen sind recht hoch und man muss weit laufen. Also wird unsere „hamam“-Decke geboren! Zwei müssen sie halten und sie ersetzt den Busch! Dazu ist es noch recht windig, deshalb baue ich heute Zelt und Überzelt auf! Seit Kairo sind wir schon 625 km gefahren, ungefähr 400 km von Kairo nach Bahariya und heute 225 km.

Anderentags ist es nicht mehr so kalt, nicht 3 Grad wie am vergangenen Morgen, sondern 11 Grad! Und das Überzelt fand ich sehr gemütlich! Wir fahren zunächst zum Sitra See – Sand, Dünen und üppige Palmen. Auf dem Weg zum zweiten See, Nuweimisa See genannt, halten wir zweimal und suchen Haifischzähne. Beim zweiten Halt finde auch ich viele und sogar einen ganz großen. Überall gibt es verwiterte Korallen, denn wir befinden uns direkt auf einem ehemaligen Korallenriff. Mathias zeigt uns die konzentrischen Kreise, die deutlich die Riffstruktur erkennen lassen. Der Nuweimisa See hat wenig Wasser und die Dünen liegen dicht, sie drohen ihn zu verschlucken. Wir stehen auf einer der Dünen, vor uns vertrocknete Büsche in bizarren Formen. Der Sand hat sie erstickt. Wir blicken über den See: eine große braune Fläche, hier und da leuchten Reste von Wasser in der Sonne. Weit hinten ist es schon wieder grün, neue Vegetation. Umgeben ist der See von Schilf und anderen Gewächsen und am Ufer sieht man die wellenförmigen, alten Uferlinien, die Spülsaumlinien. Dann geht es weiter zur Oase Bahrein. Wir fahren über eine riesige, glatte Sandfläche, nichts als heller, sauberer Sand mit seinen Riffeln. In Bahrein gibt es zwei Seen. Am ersten See halten wir zur Mittagsrast. Wir müssen natürlich wieder eine Düne hinaufklettern. Direkt dahinter liegt der See, aber wir sehen ihn kaum, so dicht stehen die Palmen. Wir laufen am See entlang – Sand und Palmen und ab und zu ein herrlicher Blick über den See. Besonders schön sind die Farben, an einer Stelle schimmert er sogar rötlich. Und Hannah trägt zum Mittagessen bei! Sie kommt mit einem Zweig reifer, süßer Datteln. Zwischen dem ersten und



Gräber am Bahrein-See

dem zweiten See liegt dann wieder so eine weite, reine, fast jungfräuliche Sandfläche. Dann erblicken wir eine metallischglänzende Fläche. Wir halten und trauen unseren Augen kaum – dicht an dicht liegen Nummuliten. An den zweiten See fahren wir nicht heran. In der Nähe gibt es viele Gräber in hohe Felsen geschlagen, dort halten wir. Sie sind alle geöffnet und ausgeraubt. In einem finden wir noch eine Mumie, in der Öffnung eines anderen hat man Schädel und Tonscherben ausgestellt. Ein Stück weiter halten wir noch einmal bei

schönen Felsen und blicken hinüber zum See. Dann erreichen wir Dünen, die nördlichen Ausläufer des Großen Sandmeers. Wir kommen nicht hoch, müssen zurück und sie umfahren. Hinter den Dünen finden wir dann sehr bald einen geschützten Platz zum Übernachten, eine große Sandmulde umgeben von Felsen. Heute sind wir nur 84 km gefahren. Bis Siwa sind es noch ungefähr 100 km und wir wollen doch Silvester dort verbringen!



Die nördlichen Ausläufer des Sandmeers

Am nächsten Morgen ist es wieder kälter, nur 5° und dazu auch noch feucht. Wir fahren durch ein Gebiet mit hellen, hohen Kalksteinfelsen und Geröll dazwischen. In einer Talmulde halten wir. Hier soll es versteinerte Seeigel geben. Wir finden zwar keine Seeigel, aber ein lautes Echo tönt von den Bergen zurück. Bei unserem nächsten Stopp gibt es viele Seeigel, doch sie sitzen fest an den Steinen und zerbrechen, wenn man sie lösen will. Dann erreichen wir die ersten herrlichen Dünenformationen, dazwischen liegen immer wieder Kalksteinfelsen. An einer dieser Felsgruppen machen wir Mittagspause – keine Haifischzähne, keine Seeigel, aber dafür viele, viele andere versteinerte Muscheln. Danach geht es richtig hinein in die Dünen – wunderschön! Sie sind

nicht so hoch wie weiter südlich und auch nicht in lange Ketten geordnet. Wir geraten in einen Kessel, umgeben von Dünen und haben Schwierigkeiten herauszukommen. Dann erblicken wir Siwa. Wir befinden uns südlich davon. Über eine glänzende Felsfläche fahren wir an den Abfall zur Senke. Leider ist es sehr dunstig und die Aussicht schlecht. Wir suchen und finden „Bir wahid“, die warme Quelle südwestlich von Siwa, wo wir die Nacht und Silvester verbringen wollen. Wir finden ein schönes Plätzchen ganz in der Nähe. Es ist heute noch früh und Zeit für einen Nachmittagskaffee! Hamada bringt unseren Offizier nach Siwa, wir können ab jetzt ohne militärische Begleitung fahren. Mathias und Jonas gehen baden und ich schlafe, denn heute Abend wird es spät! Nach dem Essen wird ein Feuer entfacht und Hamada kocht wie jeden Abend einen Beduintee. Hamada und Ala'a fahren baden und gegen 10 Uhr bin ich dann an der Reihe. Es ist



Silvester in Siwa

herrlich, herrlich warm – für den Rest des Abends bin ich warm! Wir haben natürlich auch Besuch. Assam, der dort an der Quelle lebt, kommt mit seinem Esel, zwei Katzen und seinem Hund. Um 12 Uhr gibt es Sekt und Mathias hat Wunderkerzen mitgebracht. Unser Feuerchen, Sekt und Wunderkerzen, das alles draußen in der Wüste und nur wir – ein fröhlicher und recht stimmungsvoller Jahreswechsel. Nur unser Ala'a schläft!

Am nächsten Morgen kommen wir natürlich nicht so zeitig weg wie an den anderen Tagen. Günther, Hamada und Ala'a gehen noch einmal baden und

wir fahren auch zu den zwei anderen – aber kalten – Quellen auf dem Wege nach Siwa. Wir halten

auch noch einmal am Steilabfall und haben heute klare Sicht. Wir können die ganze Oase von Ost nach West überblicken. Als erstes fahren wir zum Markt und hängen meinen Akku ans Netz. Er war schon am Abend davor leer und nicht mehr einsatzfähig. Das hatte meine Silvesterstimmung etwas getrübt! Während Hamada und Ala'a einkaufen und tanken, gehen wir zum „Shaly“, dem alten Siwa, eine etwas hochgelegene, befestigte Wohnstatt. Mitte der 20-er Jahre wurde sie durch Regen zerstört. Wir gehen zunächst unten herum.



Shaly, die alte Festung von Siwa

Aber der Weg ist so schmutzig und unerfreulich, dass Hannelore und Hannah nicht mehr hinaufklettern wollen. Doch von oben hat man einen herrlichen Blick. Zudem wir sind auch noch ganz alleine und gehen erst nach unten als es voll wird – der Bus aus Kairo ist anscheinend angekommen! Wir essen bei „Alexander“, Mathias, Jonas und ich gehen noch durch den Ort und dann fahren wir zum „Bad der Cleopatra“. Schon im Altertum war der Brunnen als „Sonnenbrunnen“ bekannt. Warmes Wasser sprudelt aus der Erde. Seit meinem letzten Besuch ist er gereinigt und neu eingefasst worden und es herrscht Hochbetrieb. Nachmittag! Keine Schule mehr! Die Jungen vergnügen sich nun hier! Es gibt auch eine kleine Teestube und beim Abdel Rahman in den umstehenden Palmen kann man auch zelten (Tel: 010 3468549 mit Frühstück 15 LE). Unser nächstes Ziel ist der Tempel des Nektanebes aus der 30. Dynastie – Umm el Ubayda. Es steht nur noch wenig und die Reliefs an den Pfeilern werden auch immer undeutlicher. Um 1900 stand der Tempel noch, aber dann wurden Moschee und Polizeistation aus seinen Steinen gebaut. Die Besichtigung des Orakel-Tempels verschieben wir auf den nächsten Tag, denn wir wollen im Westen von Siwa übernachten, müssen also noch ein gutes Stück fahren. Vom Zentrum geht es zunächst nach Norden auf der Straße nach Marsa Matruh am Totenberg, dem Gebel Mauta vorbei und dann nach ca. 4 km links ab. Die Straße verläuft nördlich des Sees am Steilabfall der Siwa-Senke entlang. Nach einem kleinen Pass sieht man noch einen See. Hier im Westen liegen relativ große Dörfer, weit auseinander gezogen, El Gary, Mashendet und schließlich Bahay el Din. Hier lebt Hamadas Familie mütterlicherseits. Die

Straße führt weiter bis nach Libyen, aber ist sehr bald nicht mehr asphaltiert. Wir biegen rechts ab und fahren noch lange bis wir ein schönes Plätzchen finden zwischen Felsen mit farbigen Schichten. Wir stehen etwas erhöht und vor uns liegt ein weites Tal wie eine Arena. Heute sind wir nicht viel gefahren, nur 59 km, gestern dagegen 145 km. Seit Kairo sind wir fast 900 km gefahren.

Ein herrlicher Morgen – und warm – 12°! Am Neujahrmorgen waren es nur 8,5°. Es geht zurück zur Straße und ins Dorf Bahay el Din zu Hamadas Familie. Er bekommt natürlich Oliven mit, große Gläser mit den guten Siwa-Oliven. Und dann wollen wir das neue Hotel am Djebel Seida, dem Weißen Berg besichtigen. Es soll ein recht ungewöhnliches Hotel sein, gebaut nach ökologischen Prinzipien, der Umwelt angepasst, lokale Baustoffe und lokale Bautechniken. Auch die gesamte Innenausstattung soll in Siwa hergestellt worden sein. Aber wir dürfen nicht! Also fahren wir zum Orakel-Tempel. Wir geben uns eine Stunde Zeit. Am Tempelberg wird gearbeitet. Die Moschee ist eingerüstet und der Zugang in den vorderen Teil gesperrt. Links vom Ausgang finden Grabungsarbeiten statt. Ob man den Gang des Orakelpriesters sucht? Wir gehen hinauf und genießen den schönen, weiten Blick nach allen Seiten. Und der Jonas findet natürlich wieder etwas – ein wunderschönes Stück von einem alten Armreif. Nun machen wir uns auf den Weg zur Oase Qara in der Qattara-Senke. Auf dem neuen Damm überqueren wir den Birket Zeitun und fahren dann auf der anderen Seite auf einer Asphaltstraße nach Osten, biegen aber bald links ab auf eine Piste. Die führt an einem riesigen landwirtschaftlichen Projekt entlang, schon relativ große grüne Bäume, aber etwas willkürlich alles durcheinandergepflanzt. Dann kommen wir an zwei Brunnen. Aus großer Tiefe wird Süßwasser geholt, um es mit dem Salzwasser der Siwa-Seen zu mischen und so für die Landwirtschaft nutzbar zu machen. Durch ein langes Wadi kommen wir auf eine Hochfläche, eben und dunkles Geröll so weit man sehen kann. Wir fahren immer weiter auf einer relativ guten Piste. Ich bin vor Jahren schon einmal mit dem Jeep von Siwa nach Qara gefahren. Auf so einer Hochebene sind wir damals nie gefahren! Als wir nach 150km noch immer nicht am Steilabfall sind, sage ich mutig: "Halt, wir sind falsch!" Ich hole Mathias aus dem zweiten Wagen, der auch gut mit GPS und Karte umgehen kann und Mathias und Hamada überprüfen unsere Position. Ja, wir sind falsch, müssen zurück und dann fast rechtwinklig abbiegen nach Südosten. Nun sieht die Gegend auch so aus, wie ich sie von damals in Erinnerung habe – eine erodierte Hochebene mit Felsen, Sand und kleinen Wadis. Wir sind nur noch 20 km vom Steilabfall entfernt, aber wir halten und schlagen das Nachtlager auf. Heute sind wir 177 km gefahren.



Am Abgrund zur Qattara-Senke

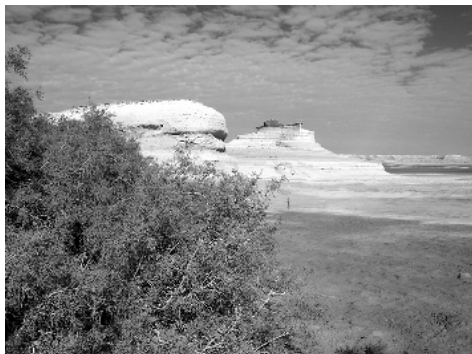


Das alte Qara

Am nächsten Morgen ist es bitter kalt, nur 2°! Bald sind wir am Steilabfall zur Qattara-Senke und sehen weiter südlich auch Qara liegen. Aber es gibt keine Abfahrtsmöglichkeit! Die Qattara-Senke liegt 130 m unter dem Meeresspiegel. Sie beginnt bei El Alamein, nicht weit von der Mittelmeerküste entfernt und erstreckt sich 150 – 200 km nach Süden. Wir fahren gut 30 km am Steilabfall entlang, mal dicht, mal weiter entfernt, oft laufen wir ein Stück am Abfall entlang. Der Blick hinunter in die Senke und am Abfall entlang ist großartig. Dann stoßen wir auf die Piste, die von Siwa kommt. Die Abfahrt selbst ist nicht spektakulär. Unten müssen wir dann wieder nach Norden fahren, aber dann erreichen wir endlich Qara! Die Menschen in Qara lebten früher zum Schutz gegen Überfälle auf einem Felsen. Nur 140 Personen durften es maximal sein, wurde ein Kind geboren, musste ein alter Mensch sterben. Bei dem großen Regen in den 20er Jahren, als das alte Siwa zerstört wurde, erlitt Qara das gleiche Schicksal. Heute leben die Menschen unten in der Senke. Qara ist eine große

Oase mit Sand, Palmen, Feldern, vielen Quellen und einem See. Von Marsa Matruh kommend kann man jetzt Qara auf einer Asphaltstraße erreichen. Doch es leben noch immer nur ca. 500 Menschen dort. Wir werden vom Sheikh empfangen und mit Tee und Gebäck bewirtet. Der Raum ist voll, wir sind die Attraktion! Es kommen sicher nicht allzu oft Touristen nach Qara. Natürlich werden auch Souvenirs angeboten – hübsche Flechtarbeiten. Wir klettern auf den „Wohnfelsen“ und gehen durch die Ruinen des alten Qara, laufen dann ein Stück und machen anschließend Mittagspause. Wir haben ein Plätzchen unter Palmen mit Blick auf das alte Qara. Den See sehen wir leider nur von Weitem – wir dürfen nicht hin, Hamada hat vergessen, uns in Siwa zu registrieren! Nach kurzer Fahrt durch die Oase, biegen wir ab Richtung Süden, aber nicht zurück zur Auffahrt. Wir folgen einer Piste nach links, wollen unten in der Senke bleiben. Bald kommen wir an einen Brunnen. Wasser wird gepumpt. Ein dicker Strahl warmen Wassers kommt aus dem Boden. Alles ist grün, es hat sich schon ein See gebildet. Wir sehen Vögel, aber keine landwirtschaftliche Nutzung dieses Reichtums! Hier unten in der Senke leben keine Menschen. Die Oasen, die wir noch sehen werden, sind alle verlassen. Ein langgezogener hoher Berg taucht rechts auf, hell mit farbigen Streifen. Er ist so bestimmend, könnte der Markierung einer Route dienen, dazu eine malerische Palmengruppe. Kurz danach stoppen wir für die Nacht. Wir sind heute 122 km gefahren. Der Sternenhimmel leuchtet an diesem Abend besonders intensiv und der Jupiter steht direkt über dem Mond. Ich sitze noch lange vor meinem Zelt!

Am Morgen haben wir zwar nur 7°, aber die Wolkenfärbung ist phantastisch – lila bis orange! Die nächste Oase kommt bald – Bir Tabaghbagh. Ein See, umgeben von Dünen mit Tamariskenbüschen und einigen Palmen. Wieder sehen wir Vögel, aber auch viele Tierspuren, Hasen, Gazellen und Füchse. Wir fahren ein Stück weit hoch. Unter uns erstreckt sich eine weite Ebene. In der Ferne stehen einzelne Kalksteingebilde – Turm, Dom, Minarett und sogar die „Blaue



Zwischen Qara und Al Arag

Moschee“ von Istanbul. Von weiter oben sehen wir dann links unten aufgereiht viele dunkle Felsstümpfe, fast wie die Seehundkolonie in den „mud plains“ zwischen Abu Ballas und dem Gilf Kebir. Nun geht es über eine sehr steinige Fläche und dann plötzlich und unerwartet stecken wir in tiefem, weichem Sand. Es dauert lange und ist harte Arbeit bis wir Hamadas schweren Wagen wieder auf festerem Grund haben. Bald danach sehen wir vor uns etwas tiefer liegend eine große dunkle Fläche umgeben von hohen, gewaltigen Kalksteinfelsen. Dies ist einer der Salzsümpfe, in dem unsere Wagen hoffnungslos versinken würden. Als ich 1962 nach Ägypten kam, waren gerade fünf Deutsche in der Qattara Senke umgekommen. Sie wollten von El Alamein durch die Senke direkt nach Siwa fahren und verloren ihre Wagen in einem der vielen Salzsümpfe. Zwischen Felsen und Sumpf befindet sich ein schmaler Sandstreifen. Auf dem tasten wir nun um den Sumpf herum, langsam und vorsichtig, immer so dicht an den Felsen wie möglich. Und diese Felsen sind gigantisch, phantastisch: Gespalten, zerborsten – harte Formen, die der Phantasie viel Spielraum lassen; Fast weiße Felsen vor dem schwarz-braunen Sumpf und dazu noch ein, zwei malerische Palmgruppen, ein

beindruckendes Bild! Auf der anderen Seite liegt die verlassene Oase El Arag. Auf einem hohen Felsvorsprung machen wir Mittagspause. Wir blicken hinunter auf den Sumpf und die umstehenden Felswände. Direkt zu unseren Füßen unten am Fels befindet sich eine der Palmgruppen. In den Felswänden entdecken wir Gräber, zwar leer, aber pharaonische Wandmalerei ist noch zu erkennen: Hieroglyphen, Ranken und ein Fries. Nach dem Essen fahren wir auf der anderen Seite der Felsen hinunter. Hier liegt die eigentliche Oase, weit auseinander

gezogen mit wenigen Palmen und wenigem Grün. Niemand lebt hier. Bis zur Straße Siwa – Bahariya ist es nicht weit. Wir wollen noch möglichst weit in Richtung Bahariya kommen, denn dort wollen wir noch die Mumien im Museum und den Alexander Tempel besichtigen. Wenigstens eine halbe Stunde soll noch gefahren werden! Wir sehen wieder unsere Seen, den neuen Sittara See für den Straßenbau, den Nuweimisa und den Sitra See. An den Sitra See fahren wir sogar heran, sind jetzt auf der anderen Seite als auf der Hinfahrt. Die Dünen gingen wohl mal bis an den See heran, sind verhärtet und erodiert, jedenfalls stehen nur noch Sandbergstümpfe. Von Weitem sieht es aus wie das ägyptische „Stonehenge“! Schön sind hier auch die Farben, besonders jetzt im Abendlicht, der beige Sand und das Braun der sumpfigen Seeufer. Wir zelten nicht weit von der Straße hinter einem Berg. 245 km sind wir heute gefahren.

Am Morgen hat es 9° und es regnet ein wenig. Bis Bahariya liegen noch gut 100 km vor uns. Zweimal umfahren wir einen Kontrollposten – Zeitersparnis! Dann fahren wir zu einer Dünenkette links der Straße: eine lange Reihe von Dünen, alle ungefähr gleich groß und alle mit einer Sandfahne an der Spitze! Dann erreichen wir den Abfall abseits der Straße an einer sehr schönen Stelle. Wir halten und blicken den Abfall entlang und über die Oase mit dem See links von uns. Über Sand fahren wir hinunter, eine natürliche Abfahrtspiste! Keine Spuren, ob diese Abfahrt wohl nur unser Hamada kennt? Auch unten in Bahariya fahren wir einen ungewöhnlichen, aber schönen Weg zum Museum, durch Felder, Gärten, Grün, wohl der Hintereingang! Beim Museum gibt es die Tickets – ein Ticket für Museum und Alexandertempel. Im Museum liegen jetzt 10 der Mumien, die man in Bahariya gefunden hat. Sechs kenne ich schon, die schönen mit den Goldmasken und dem bemalten Brustschild. Ein Kind, ein Säugling und zwei mit recht abgeblättern Gesichtern sind neu. Alle liegen jetzt aber unter Glas. Der Alexandertempel befindet sich in der Nähe des großen Areals, auf dem man die Mumien gefunden hat. Man fährt von der Strecke nach Siwa aus heran. Doch ich meine ein Besuch lohnt nicht – ein paar Mauerreste, Scherben, an einer Stelle kaum erkennbare Hieroglyphen und Handabdrücke, die angeblich von Alexander stammen sollen, dazu die Steinbank, auf der er und seine Frau gesessen haben und das Gefäß, in dem seine Frau Hirse gemahlen hat !!!! Etwas naiv die Erläuterungen! Wir fahren anschließend ins Popular Restaurant zum Essen. Das Wetter ist gar nicht schön und dazu vergessen wir auch noch in Bahariya Brot zu kaufen. Hamada fährt zurück und wir warten oben beim Polizeiposten. Zunächst nehmen wir die Straße Richtung Kairo. Dann Sandsturm! Wir fahren hinein in eine unheimliche grau-gelbe Wand. Doch es fallen ein paar Regentropfen und nach kurzer Zeit ist die Luft wieder klar. Nach der Abu Mahareq Dünenkette verlassen wir die Straße, biegen rechts ab und nun geht es „off road“ Richtung Walfisch Wadi und Wadi Rayan. Bald kommen wir zu Gruppen von großen, sehr gesund aussehenden Akazien und bei der zweiten Gruppe schlagen wir unsere Zelte auf – mit Schwierigkeiten! Der Sand ist zwar aus der Luft, aber es weht immer noch ein recht kräftiger Wind, sodass wir sogar noch die Überzelte dazunehmen. Doch der Abendhimmel ist phantastisch, fast dramatisch, gewaltige dunkle Wolken vor Sonnenuntergang und Abendrot. Später legt sich der Wind und Hamada macht noch ein schönes Feuerchen. Dieser Platz mit den Akazien hat sogar einen Namen. Nach seinen Bäumen heißt er „El Talkh“. Heute sind wir 269 km gefahren.



Felsen mit Wellenoberfläche

Morgens hat es wieder nur ca. 8° ! Die Fahrt geht zunächst über eine öde, graue Fläche. Aber wir sehen viele Kamelspuren. Und dann kommen wir an einen einzelnen hohen Fels. Zu ihm führen all die Spuren. Es handelt sich um einen alter Rastplatz der Karawanen, denn dieser Fels spendet Schatten zu jeder Tageszeit. Noch heute wird aus dieser Gegend Salz geholt. Auch weiterhin sind wir umgeben von einer großen Weite und in dieser Weite stehen immer wieder einzelne Felsen und Felsgruppen. Wir halten oft und fotografieren viel. Bis ins Walfisch Valley haben diese Felsen eine Oberfläche, als wäre Wasser in Wellen hinuntergeflossen und versteinert, fast als wären es Riesensandriffel. Wir steigen auf die Felsen, laufen um sie herum und

beim Aufstieg während der Mittagspause entdecken wir einen kleinen Zoo aus Stein – eine Echse, eine Schildkröte und zwei Vögel. Und dazu der herrliche Blick in die Weite hinüber zu anderen Felsgebilden. Bis ins Walfisch-Tal ist es dann nicht mehr weit.

Es handelt sich dabei um zwei Täler, nicht sehr groß. Doch hier hat man ca. 300 versteinerte Skelette von Walen gefunden. 10 -12 sind ausgestellt, d.h. im Wesentlichen die Wirbelsäulen und bei einem Exponat hat man noch die Rippen dazu gelegt. Das Gebiet wurde unter Naturschutz gestellt, wie auch das Wadi Rayan. Diese Wale lebten im Eozän, also vor 30 - 40 Millionen Jahren. Sie waren jedoch keine Vorfahren unserer Wale, sie konnten auf ihren Flossen laufen. Diese Wirbelsäulen im Sand haben mich eigentlich so sehr beeindruckt, doch diese beiden Täler sind landschaftlich sehr schön – Sand, diese Felsen in ihren eigenwilligen Formen und der Blick in die Weite. An einer Stelle liegen große „Steinbälle“ – natürlich auch wieder vor toller Felskulisse. Steinbälle gibt es auch an der Straße von Assiut nach Kharga, aber da bestehen sie aus Granit. Bei diesen hier handelt es sich um versteinerte Korallen! Von hier bis ins Wadi Rayan sind es noch ca. 45 km, 45 km über eine mehr oder weniger ebene Fläche. Beim Wadi Rayan handelt es sich um eine Depression, eine Vertiefung, die 42 m unter dem Meeresspiegel liegt. Das überschüssige Bewässerungswasser aus der Oase Fayum wird dorthin abgeleitet. So entstanden zwei Seen und dazwischen gibt es einen kleinen Wasserfall von einem See in den anderen. Die Seen sind recht fischreich und im Südwesten will man auch noch Land kultivieren. Bevor wir ins Tal fahren, machen wir Rast auf einer Anhöhe, auf der wir das ganze Wadi Rayan überblicken können. Heute sind wir 150 km gefahren. Unser Lager schlagen wir in der Nähe des zweiten Sees auf. Ich gehe noch ans Ufer. Es ist ein großer See. Am Ufer Schilf, Salzablagerungen, links sieht man zwei Berge und rechts eine Kette von Dünen, Enten und Möwen gibt es auch. Erst nach Sonnenuntergang gehe ich zum Lager zurück. Es ist unser letzter Abend. Wir sitzen noch einmal zusammen am Feuer und es kommt natürlich das große „Dankeschön“. Aber es war wirklich eine gelungene Tour. Wir sind ohne Probleme gefahren, gut versorgt worden und haben viel gesehen.



Walskelett



Kugeln aus versteinerten Korallen



Wadi Rayan am zweiten See

Vor dem Frühstück am nächsten Morgen gehe ich natürlich noch einmal an den See. Ein klarer, kalter Morgen, eine schöne Stimmung: Morgenrot und Sonnenaufgang sind phantastisch. Wir fahren dann zum Wasserfall zwischen den zwei Seen. Ich steige vorher noch auf eine hohe Düne, will doch sehen, was sich verändert hat, seit ich vor vielen Jahren hier war. Der erste See ist sehr viel größer geworden. Damals sah man ihn kaum, es gab nur wenig Wasser zwischen dichtem Grün. Am Wasserfall muss man jetzt Eintritt bezahlen und es wurde ein großes Restaurant gebaut. Der Wasserfall ist unverändert, mehr Boote und man kann nicht mehr hinüber gehen. Damals haben wir auf der anderen Seite gestanden, dort scheint alles unverändert. Jedenfalls sehe ich nirgends ein Hotel, von dem man mir immer erzählt hat. Man darf nicht mehr querfeldein fahren.

Seit es Naturschutzgebiet ist, muss auf den gezeichneten Wegen bleiben. Später fahren wir noch an den See heran, Sand, Dünen, Büsche und viele Vögel, auch recht seltene. Der See ist kaum zu sehen. Wir machen Mittagspause. Fischer lagern nicht weit von uns an einer Stelle, wo man Zugang zum See hat. Sie brutzeln ihre Fische. Ich probiere auch einen – sehr klein und fast nur Gräten! Dann sind wir bald in der Oase Fayum, dem größten Garten Ägyptens. Wir fahren lange am Fayum See entlang, sehen die Ruinen von Dime auf der Nordseite und machen noch einmal eine Pause, trinken Tee in einem sehr vornehmen Lokal – einem Nightclub? Doch wir können direkt am Wasser sitzen, ein schöner Abschluss unserer Tour. Noch rund 100 km sind es bis Kairo, rechts an der Straße die Ruinen von Karanis, der Siedlung aus der Ptolemäerzeit. Dann kommt die Wüste, weit entfernt die Pyramiden von Dashur und dann Gizah. Was dann kommt, vergisst man besser! Aber kurz vor 17 Uhr sind wir zuhause bei mir an der Corniche in Sahel – Rod el Farag.

*Ursula Mahlke*

Fotos: Mathias Pinzel, Günther Nierste, Ursula Mahlke



\*Nummuliten = Münzensteine, versteinerte Linsen. Dabei handelt es sich um die versteinerten kalkhaltigen spiraligen Gehäuseschalen von Einzellern (Wurzelfüßlern), die in der obersten Kreidezeit vor ca. 50 Millionen Jahren lebten und bis zu 10 cm groß werden konnten. Diese Tiere waren die häufigsten Bewohner warmer Flachmeere, die damals Teile von Ägypten bedeckten. Sie traten so massenhaft auf, dass sich aus ihren Schalen Gesteinsschichten bildeten. Das Sedimentgestein des Mokkatamgebirges entstand zu dieser Zeit. Aus Steinbrüchen des Mokkatam wurden dann die Steine geschnitten, die zur Erbauung der Pyramiden verwendet wurden. Man schätzt, dass diese Einzeller 60% des Pyramidengesteins von Gizeh ausmachen. Die Nummuliten sind also die wahren „Baumeister“ der Pyramiden! Der Name kommt aus dem Lateinischen: *nummulus* bedeutet kleine Münze.

*uf*

Fotos: Peter Frank

Quelle: [www.paleontology.uni-bonn.de/institut/personal/LANGER/NUMMULITEN.htm](http://www.paleontology.uni-bonn.de/institut/personal/LANGER/NUMMULITEN.htm)

*Ursula Mahlke* bereichert schon seit Jahren den Papyrus mit ihren Reiseberichten. Sie kam 1962 als Lehrerin an der Grundschule der DEO nach Ägypten. Nach 5 Jahren musste sie wieder nach Dtl zurück, um dann 1973 als Regionalfachberaterin für Deutsch als Fremdsprache zurückzukehren. An der DEO baute sie dann mit die N-Stufe auf. Zusammen mit ihrem Mann blieb sie auch nach ihrer Pensionierung 1984 in Ägypten. Immer noch reist sie gerne in unterschiedliche Länder, am liebsten abseits der Touristenströme, wenn möglich mit dem Geländewagen. Danach hält sie dann häufig einen Diabericht für eine interessierte Zuhörerschaft.